Pflegenetz LANDKREIS HEILBRONN STADT e.V.

PFLEGENETZ HEILBRONN

DIE ZEITUNG für alles, was Sie über Pflegedienstleistungen wissen sollten — Ausgabe 1/2011

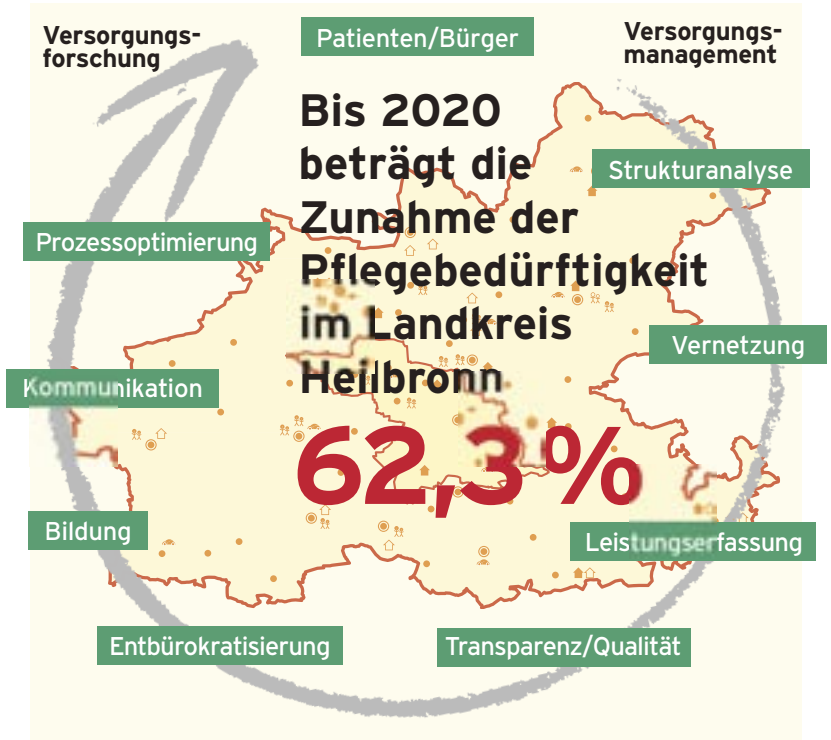
Es ist 5 vor 12: Die Region Heilbronn steht vor einer großen Herausforderung

Obwohl die Agenda 62,3 eindeutig ist, reagieren viele Verantwortliche nicht. Ist Ihnen die Tragweite nicht bewusst oder haben sie nur keine Antwort darauf?

Dies kommt zumindest bei den Verantwortlichen vom Pflegenetz Heilbronn e.V. so an!
Um aber auf die Herausforderungen der Agenda 62,3 (Erklärung siehe unten) zu reagieren und die Versorgung fürs Jahr 2020 sicherzustellen, bedarf es schon heute entsprechender Weichenstellungen von aufeinander abgestimmten und verzahnten Schritten, wie im Regelkreis (rechts) aufgezeigt und nachfolgend stichwortartig beschrieben. Ausführlicher wird auf diese Eckpunkte dann im Innenteil eingegangen.

Strukturanalyse Sie wird seit langem gefordert und ist notwendig, um zielgerichtete Maßnahmen einzuleiten. Sie sorgt für belastbare Daten und Fakten, um eine reale Ausgangslage für ein sicheres Erkennen der Bedarfe, Defizite bzw. Möglichkeiten zu erhalten.

Vernetzung Das Pflegenetz Heilbronn e.V. und die Stiftung ISGPN sehen bereits seit mehreren Jahren die Notwendigkeit, dass eine effektive und effiziente Versorgung der Patienten zukünftig nur in einer engen Verzahnung von allen Beteiligten gewähreistet werden kann. Um dieser Forderung mehr Nachdruck zu verleihen, werden jetzt zusätzlich weitere Netzwerke in der Region initiiert und in verschiedenen Projekten die sektorübergreifende Zusammenarbeit ganz intensiv gefordert und gefördert (Seite 3).



Leistungserfassung Über die komplette sektoren- und berufsgruppenübergreifende Versorgungskette (Fallbezogen) sollen die unterschiedlichen Leistungen transparent und nachvollziehbar unter Einbindung moderner Informationstechnik erfasst werden.

Transparenz und Qualität Für Patienteninformationen sowie für eine monetäre Bewertung die wichtigste Grundlage! Die ISGPN Sterne für gute Pflege machen Leistungen & Qualität über Sektoren hinweg sichtbar, die positive Differenzierung durch Bewertung/Qualitätsranking fördert den Wettbewerb und Verbraucherschutz.

Entbürokratisierung darf nicht nur eine leere Worthülse bleiben! Sondern diese langjährige Forderung der Praktiker soll jetzt mittels einer vernetzten und technikgestützten Erfassung von Leistung, Nutzen und Qualität durch modernste Informations- und Kommunikationstechnologie (IKT) endlich umgesetzt werden.

Bildung Grundlage jeglicher Weiterentwicklung! Nur durch gezielte Qualifizierung sowie Spezialisierung bis hin zur Akademisierung kann diese vorangetrieben werden. Politische Weichenstellung sorgt für ein positives Image und für Mitarbeiterperspektiven – und damit auch für den notwendigen Nachwuchs. Ein wichtiger Baustein, um dem Fachkräftemangel begegnen zu können!

Kommunikation Mit Zeitung, Internet und Intranet werden Mitglieder und Öffentlichkeit informiert, kritische und notwendige Themen aufgegriffen und erklärt sowie positive Impulse gesetzt.

Prozessoptimierungen Diese sind in allen Bereichen des Gesundheitswesens dringend notwendig, um Einsparpotenziale und Mitarbeiterentlastung zu bewirken. Neben Ablaufverbesserungen wird durch Einbindung von modernen Techniken wie z.B. Sensortechnik, AAL, Lineare Transparenz und ePflegeakte effektive Verbesserungen zu erwarten sein.

Die Themen

Pflege aus Sicht der Ministerien; Fort- und Weiterbildung, Thema „Mangelernährung“ 2

Aktuelles zur Pflegeberufsausbildung; Informationsmanagement und Kommunikationsbedarf in der Pflege 3

Wie reagiert die Politik auf die Agenda 62,3? 4+5

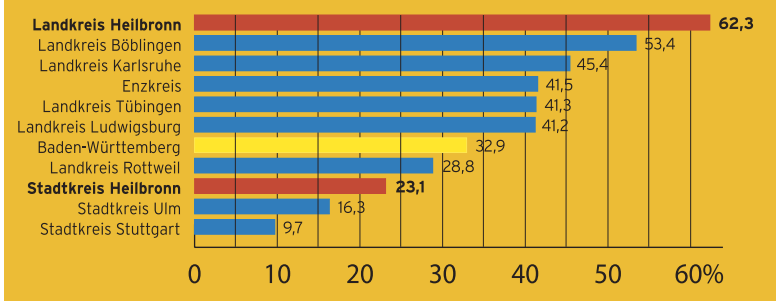
Wir machen mit im Pflegenetz: Adressen der teilnehmenden Einrichtungen und Partner 6

Nutzen des MDK-Notensystems; Was bringt eine Zertifizierung? „Sterne für gute Pflege“ 7

Betreuungsverein HN; Geriatrische Rehabilitation; Termine & Veranstaltungen; Impressum 8

Was bedeutet Agenda 62,3?

Der Landkreis Heilbronn wird laut Statistischem Landesamt bis zum Jahr 2020 mit **62,3 Prozent** landesweit mit dem höchsten **Zuwachs an Pflegebedürftigen** zu rechnen haben. Um dieser gesellschaftlichen Herausforderung rechtzeitig und wirksam entgegenzutreten, ergriff das Pflegenetz Heilbronn e.V. die Initiative, um geeignete und zielführende Maßnahmen in Verantwortung für die Bürger auf den Weg zu bringen. Auf Basis seiner 8-jährigen praktischen Vernetzungserfahrung fordert das „ehrenamtliche“ Netzwerk nach wie vor eine praxisbezogene Versorgungsforschung zu einem praktischen Versorgungsmanagement.



Nach einer Modellrechnung des Statistischen Landesamtes wird die Zahl der Pflegebedürftigen landesweit um rund ein Drittel bis zum Jahr 2020 zunehmen. ***Der Landkreis Heilbronn wäre danach bis zum Jahr 2020 mit 62,3 Prozent von der stärksten Zunahme der Pflegebedürftigen betroffen.***

Personalkampf im Pflegesektor

In den nächsten zwanzig Jahren fehlen 90.000 Pflegefachkräfte

Laut Prognose des statistischen Landesamtes könnte sich der Bedarf allein in Baden-Württemberg bis 2031 auf gut 187.000 verdoppeln. Viele Einrichtungen suchen jedoch jetzt schon händeringend gute und qualifizierte Mitarbeiter.
„Wir spüren den Mitarbeitermangel sehr deutlich in unserer Einrichtung. Zwar kommen wir mit unserem Stammpersonal gerade noch hin, krankheitsbedingte Ausfälle dürfen dann aber nicht vorkommen. Wir arbeiten am absoluten Limit!“, berichtet eine Heimleiterin.
Der Eindruck wird von den Pflegenden bestätigt. Sie klagen über teils extreme Belastung, mangelnde Flexibilität und einen überbordenden bürokratischen Kontroll- und Dokumentationsapparat, der oft die Zeit für gute Pflege nehme.
„Pflege ohne Dokumentation und Aufsicht ist natürlich absolut undenkbar. Einerseits benötigen wir konkrete Konzepte zur optimalen Nutzung bereits vorhandener Ressourcen. Andererseits müssen jetzt Wege gefunden werden, den Pflegeberuf attraktiver zu gestalten, um jetzt gezielt Nachwuchs anzuwerben.“, mahnt der Vorsitzende des Kreisseniorenrates Friedrich Schwandt.
Tatsächlich steigt die Zahl der Auszubildenden im Pflegesektor wieder leicht an: Wie das statistische Landesamt bestätigt um 2,65% im Vergleich zum Vorjahr. Doch kann das wirklich genug sein, um den Bedarf weiter zu decken? „Im Landkreis werden gerade entsprechende schulische Zweige eingerichtet, um eine gute Ausbildung zu sichern. Schließlich ist der Pflegeberuf durchaus wichtig und anspruchsvoll“, heißt es aus dem Landratsamt Heilbronn.
Die Pressestelle des Sozialministeriums Stuttgart verweist auf ein neues Personaltableau, das gerade entwickelt werde, um „in einer sinnvollen Arbeitsteilung (...) die Gesamtaufgabe auf mehr Professionen [zu verteilen]“.
Trotz vielerlei Ideen und frommer Wünsche: eine klare Lösung hat niemand parat.
Schon lange überfällig ist deshalb ein offener Dialog zwischen Pflege und Politik und eine klare Stellungnahme der gewählten Volksvertreter zu dieser Problematik, ein „deutliches Bekenntnis der Politik zur Praxis“ wie es eine Pflegemitarbeiterin passend formulierte.
Timm Schönfelder

POLITIK

„Zukunft der Pflege in Behinderten- und Alteneinrichtungen“

„Pflegenetz Heilbronn“ traf den Staatssekretär im Sozialministerium Dieter Hillebrand MdL am 10.2.2011 bei einer Veranstaltung in Löwenstein. Seine Rede zur „Zukunft der Pflege“ geben wir hier in Auszügen wieder:

Sehr geehrte Damen und Herren! Aufgrund der demografischen Entwicklung wird die Anzahl pflegebedürftiger Menschen erheblich zunehmen, daher ist es umso wichtiger eine stabile, flexible und moderne Pflegeinfrastruktur in Baden-Württemberg auf- und auszubauen. Dabei spielt die Zukunft der Pflege in Behinderten- und Alteneinrichtungen natürlich eine tragende Rolle.

Anstieg der Pflegebedürftigkeit um 51 Prozent

... Ende 2007 waren 237.000 Menschen in Baden-Württemberg pflegebedürftig im Sinne des Pflegebedürftigkeitsgesetzes. ... Die Zahl der Pflegebedürftigen wird bis zum Jahr 2031 um 121.000 Menschen zunehmen und damit auf fast 358.000 ansteigen. Dies entspricht einem Anstieg von 51 Prozent.

90.000 zusätzliche Pflegekräfte

Basierend auf den jetzigen Verhältnissen von pflegebedürftigen Menschen und Pflegekräften, brauchen wir nahezu 90.000 zusätzliche Pflegekräfte, um den heutigen Standard in der Pflege aufrecht zu erhalten. Insgesamt hat das einen Anstieg von 98.000 auf 187.000 Pflegekräfte zur Folge. Es gilt also auf diese prognostizierte Entwicklung zu reagieren.

Vielfältige Strategien

... Die bestehenden Strukturen müssen an den sich ändernden Bedarf angepasst werden. Es bedarf dabei vielfältiger Strategien, mehr Menschen für die Pflege zu gewinnen. Wir müssen vor allem auch die Wiedereinsteiger in den Beruf, etwa nach der Familienpause, im Blick halten. Das erklärte Ziel aller Beteiligten muss es sein, im Alter und bei Pflegebedürftigkeit auch künftig ein Mindestmaß an Komfort und Privatsphäre zu erhalten.

Familiäre Pflegepotenziale stärken

... Noch nie lebten so viele Menschen in Pflegeheimen wie heute. In Baden-Württemberg sind es derzeit über 80.000. In Folge der sich abzeichnenden demografischen Entwicklung werden die stationären Pflegeeinrichtungen künftig noch mehr Pflegeleistungen übernehmen müssen. Das betrifft vor allem die Aufgaben, die bisher innerhalb der Familien erbracht wurden. Selbstverständlich müssen wir alles Mögliche tun, um die familiären Pflegepotenziale zu stärken. Bereits heute erbringen die jüngeren Generationen viel mehr Pflegeleistungen als dies früher der Fall war. Dabei gehen viele Familien an ihre Leistungsgrenzen, nicht selten sogar darüber hinaus. Deshalb wird es die Pflege in den Familien, wie sie heute noch möglich ist, in Zukunft nicht mehr, jedenfalls immer weniger geben. Und auch heute sind es fast ausschließlich die Frauen, die die Last der Pflege tragen. Insofern sind Altenhilfe-, Frauen- und Familienpolitik untrennbar miteinander verknüpft.

Entlastungsalternativen und flexible Angebote

Wenn wir die Gleichstellung der Frauen fördern und die Rahmenbedingungen für Familien verbessern wollen, können wir diesen nicht immer mehr Belastungen zumuten. Vielmehr müssen wir Entlastungsalternativen anbieten. Im ambulanten Bereich gibt es bereits ein vielfältiges Angebot für die betreuenden Angehörigen. Aber auch die stationäre Pflege ist eine Hilfe für das pflegende Umfeld. Da immer mehr Menschen dieses Angebot annehmen, ist es sehr wichtig, dass die Angebote in der Pflege von heute hochflexibel sind. Die individuellen Bedürfnisse und Wünsche, aber auch die verschiedenen Krankheitsbilder der Bewohner stellen die Einrichtungen vor immer neue Herausforderungen.

Besondere Bedürfnisse von Demenzkranken

Vor allem für die Betreuung demenziell erkrankter Pflegebedürftiger sind stationäre Versorgungsangebote heute unverzichtbar. Aufgrund demenzieller Erkrankungen ergeben sich zurzeit die folgenschwersten Beeinträchtigungen im Alter. Mit dem weiteren Anstieg der Lebenserwartung und den sich abzeichnenden demografischen Entwicklungstrends ist mit einer erheblichen Zunahme demenzieller Erkrankungen zu rechnen. In die Versorgung demenzkranker älterer Menschen sind praktisch alle Dienste und Einrichtungen der Altenhilfe einbezogen. Demenzerkrankungen bilden heute den häufigsten Grund für einen Heimeintritt. Im Verlauf der Erkrankung sind mindestens zwei Drittel der Betroffenen auf eine stationäre Versorgung angewiesen. Die gesamte Pflegeinfrastruktur muss quantitativ und qualitativ an die sich abzeichnende Entwicklung angepasst und auf die besonderen Bedürfnisse Demenzkranker ausgerichtet werden.

Moderne Betriebs- und Betreuungskonzepte

... Aber Pflegebedürftigkeit bedeutet nicht, dass der Mensch seine Selbstständigkeit, Freiheit und Unabhängigkeit aufgibt. Das gilt auch für das Leben in stationären Pflegeeinrichtungen. Der Alltag in Heimen wurde lange Zeit durch starre Regelungen bestimmt, die auf individuelle Bedürfnisse wenig Rücksicht nahmen. Moderne Betriebs- und Betreuungskonzepte zeichnen sich jedoch durch ein flexibles Dienstleistungsangebot aus. Dies beinhaltet:

- Die Förderung der Selbstständigkeit
- Die Rücksichtnahme auf individuelle Bedürfnisse
- Die Berücksichtigung der unterschiedlichsten biografischen Aspekte.

Ambulantisierung weiterverfolgen

Unter dem Stichwort „Ambulantisierung der stationären Pflege“ werden derzeit noch weitergehende neue Organisationsstrukturen im stationären Pflegebereich erörtert und teilweise auch schon erprobt. Kennzeichnend für diese Konzepte ist, dass nicht allein die Pflege sondern auch die für einen Privathaushalt typischen Alltagsverrichtungen die Lebensumstände in den Heimen prägen sollen. Durch mehr Alltagsnähe soll in den Heimen ein höheres Maß an Lebensqualität erreicht werden.

Pflege kontinuierlich weiterentwickeln

Es ist mir persönlich ein großes Anliegen, dass bei einem stationären Hilfebedarf die Menschen gut umsorgt älter werden können. Denn kein Lebensabschnitt ist so vielfältig wie das Alter. Deshalb müssen vor allem auch in stationären Einrichtungen die Weichen gestellt werden, um die Fähigkeit zur Mitwirkung der Älteren am Alltag zu nutzen und zu fördern. Die stationäre Pflege muss somit kontinuierlich weiterentwickelt werden. Dies beinhaltet auch die Verbesserung und Anpassung der stationären Pflegeangebote an die individuellen Bedürfnisse. Um diese Anforderungen und Trends berücksichtigen zu können, bedarf es einer hohen Innovationsbereitschaft der Träger stationärer Einrichtungen in Baden-Württemberg. Und diese verweisen mit Recht auf eine schwierige und anspruchsvolle Arbeit, die in den Pflegeeinrichtungen des Landes tagtäglich geleistet wird. Dies verdient unsere Anerkennung und Wertschätzung.

Ministerium für Arbeit und Sozialordnung, Familien und Senioren Baden-Württemberg

Diakonisches Institut für Soziale Berufe

Sichern Sie sich Ihren Platz im Wachstumsmarkt „Altenpflege“

auch als Quer- bzw. Wiedereinsteiger/in

Durch fundierte Ausbildung
zur examinierten Altenpflegefachkraft oder
zum/zur Altenpflegehelfer/in

ab 1. April 2011 und 1. Oktober 2011

Durch gezielte Qualifizierung
mit unseren Fort- und Weiterbildungsmaßnahmen
(auch als Inhouse-Seminare buchbar)

Wir bieten folgende **eintägige Fortbildungen** an:

- **Pflegeplanung im ambulanten Bereich** 28. Apr. 11
- **Kinaesthetische Grundlagen** 10. Mai 11
- **Pflegeplanung im stationären Bereich** 12. Mai 11
- **Grundlagen Körperpflege, Hygiene für Mitarbeiter ohne pflegerische Ausbildung** 17. Mai 11
- **Grundlagen zu Prophylaxen für Mitarbeiter ohne pflegerische Ausbildung** 26. Mai 11
- **Umgang mit Schmerz, Tumorerkrankungen und Palliativpflege** 21. Juni 11
- **Sturzprophylaxe** 13. Okt. 11
- **Sauerstofftherapie, Absaugen und Pflege bei Tracheostoma** 25. Okt. 11
- **Injektionen/Infusionen/Portsystem** 15. Nov. 11

Bewerbungen und Anfragen an:
Diakonisches Institut für Soziale Berufe
Berufsfachschule für Altenpflege
Fort- und Weiterbildung
Fritz-Haber-Straße 34/1, 74081 Heilbronn
Telefon (0 71 31) 17 50 41
aps-heilbronn@diakonisches-institut.de

BILDUNG

Weiterbildung „Mangelernährung“

Essen und Trinken sind Grundbedürfnisse und spielen eine zentrale Rolle für Gesundheit und Wohlbefinden. Die Fürsorge um angemessene Ernährung ist damit wichtiges Anliegen für alle, die Pflegebedürftige unterstützen, begleiten und versorgen, denn gerade bei älteren und chronisch kranken Menschen rückt die Gefahr der Mangelernährung immer mehr in den Blickpunkt.

Auf Grundlage des Expertenstandards (DNQP) hat die Fachakademie Gesundheit und Zukunft Heilbronn (FAGuZ) ein Fortbildungsangebot entwickelt, dass bedürfnisorientierte orale Ernährung für kranke und pflegeabhängige Menschen sichert:

- **Basiskurse** für Pflege- und Unterstützungskräfte wollen für angemessene Unterstützung bei Aufnahme von Speisen und Getränken sowie Gestaltung der Mahlzeiten sensibilisieren, um Mangelernährung und Ernährungsdefiziten zu begegnen.
- **Aufbaukurse** zum Ernährungsmanagement für Pflegefachkräfte mit Vernetzung zu anderen beteiligten Berufsgruppen (Ärzten, Diätberatung) sind in Vorbereitung.

Der nächste Basiskurs beginnt im Mai 2011.
Nähere Informationen unter www.faguz.de oder Tel. 07136.706055

Das Thema „Ernährung im Alter“ will die „Deutsche Gesellschaft für Ernährung“ (DGE) zukünftig mit Unterstützung des Ministeriums für Ländlichen Raum, Ernährung und Verbraucherschutz Baden-Württemberg weiter verfolgen. Als Schwerpunkt soll 2011 die Versorgung alter Menschen in Einrichtungen beleuchtet werden.

Martin Kreß, Lehrer für Pflegeberufe

Staatssekretärin Friedlinde Gurr-Hirsch MdL

POLITIK

Familienbetreuerinnen – ein Gewinn für pflegende Angehörige

Ministerium für Ländlichen Raum, Ernährung und Verbraucherschutz unterstützt mit sinnvoller Qualifizierungsmaßnahme die Pflegelandschaft

Das richtige Maß an Tragfähigkeit und Flexibilität zeichnet ein stabiles Netz aus. Das gilt auch, wenn wir im Raum Heilbronn an einem Pflegenetz knüpfen. Es soll ein Netzwerk sein, das sowohl den Besonderheiten in der Stadt wie auf dem Land Rechnung trägt. Ein Knotenpunkt für die Pflege im Ländlichen Raum sind für mich die hauswirtschaftlichen Familienbetreuerinnen. Mit Unterstützung des Ministeriums für Ländlichen Raum, Ernährung und Verbraucherschutz Baden-Württemberg werden interessierte Frauen durch die Landfrauenverbände ausgebildet. Vorrangiges Ziel ist es pflegende Angehörige auf ihre Aufgaben vorzubereiten. Die Nachfrage nach den Qualifikationen der hauswirtschaftlichen Familienbetreuerinnen reicht mittlerweile darüber hinaus. Viele Frauen nutzen die erworbenen Kenntnisse und Erfahrungen, um eine Tätigkeit bei einer Sozialstation oder bei einer Nachbarschaftshilfe aufzunehmen. Wo die Familienbetreuerinnen zum Einsatz kommen, sind sie aufgrund ihrer Fähigkeiten und Engagements gern gesehene Kräfte, die zu einem wichtigen Bestandteil des regionalen Pflegenetzes werden. Wir wollen deshalb weiterhin die Ausbildung der hauswirtschaftlichen Familienbetreuerinnen unterstützen, damit dieses Angebot flächendeckend Verbreitung findet. Dazu gehören weitere Qualifizierungsaspekte wie etwa der Umgang mit dementen Menschen. Gerade für den Ländlichen Raum bedeutet die Arbeit der hauswirtschaftlichen Familienbetreuerinnen einen Gewinn für beide Seiten. Für viele Frauen bietet die Ausbildung die Möglichkeit für einen Wiedereinstieg in den Beruf und das Netz der Pflege erhält einen nachhaltigen Knotenpunkt.

Ministerium für Ländlichen Raum, Ernährung und Verbraucherschutz Baden-Württemberg

BILDUNG

Schulabschluss... und dann?

Die Altenpflege ist eigenständiger Fachbereich des Gesundheits- und Sozialwesens, der hohe Anforderungen an die Berufstätigen in diesem Arbeitsfeld stellt. Die vielseitigen Arbeits- und Aufstiegsmöglichkeiten sind jedoch bei Jugendlichen oft nicht bekannt oder werden zwiespältig betrachtet. Hinzu kommen Berichte in der Presse oder in den Medien, in denen die Pflegeberufe oft sehr einseitig oder sogar negativ dargestellt werden. **Fest steht: Die Pflegeberufe gehören heute – mehr denn je – zu den vielseitigsten und zukunftsorientiertesten Berufe auf dem derzeitigen Arbeitsmarkt.**

Die Pflege alter, kranker oder bedürftiger Menschen umfasst neben Planung und Durchführung von personen- und situationsbezogener Pflegehandlungen, die Teilnahme an medizinischer Diagnostik und Therapie sowie die Unterstützung von Menschen bei der Tagesgestaltung. Auch die Pflege zu evaluieren gehört zu den vielseitigen Facetten dieses Aufgabengebietes. Die berufliche Tätigkeit in der Altenpflege dient der Erhaltung, Anpassung und Wiederherstellung der körperlichen, geistigen und sozialen Funktionen alter, pflegebedürftiger Menschen.

Die Einsatzgebiete einer **Altenpflegefachkraft** sind dabei sehr vielschichtig. Sie umfassen Tätigkeiten in den stationären Alten- und Pflegeheimen, in gerontopsychiatrischen Einrichtungen, in geriatrischen Kliniken, in Beratungsstellen, ambulanten Pflegediensten und in Altentagesstätten. Als Altenpfleger kann man auch als freiberufliche Pflegekraft tätig werden.

Welcher Schulabschluss wird erwartet?

Für die Ausbildung wird in der Regel ein mittlerer Bildungsabschluss oder eine andere gleichwertige, abgeschlossene Schulbildung vorausgesetzt. Auch wer über den Hauptschulabschluss verfügt und z.B. eine Berufsausbildung absolviert hat, kann zur Ausbildung zugelassen werden.

Welche Alternativen gibt es?

Wenn es mit dem Ausbildungsplatz zum Altenpfleger/zur Altenpflegerin nicht klappt, hier eine kleine Auswahl von Alternativberufen mit vergleichbaren Ausbildungs- bzw. Tätigkeitsinhalten: Gesundheits- und Krankenpfleger/in; Gesundheits- und Kinderkrankenpfleger/in; Haus- und Familienpfleger/in.

Wo gibt es weitere Informationen?

In unseren Mitgliedseinrichtungen, den Altenpflegeschulen und direkt über die Bundesagentur für Arbeit bzw. unter www.berufenet.arbeitsagentur. de im web.

Durchschnittliche Ausbildungsvergütung ausgewählter dreijähriger Berufe (alte Bundesländer) in Euro

	Ausbildungsjahr			
Beruf	1.	2.	3.	**Ø**
Bäcker/in	385	470	580	**478**
Bankkauffrau/-mann	754	812	870	**812**
Bürokauffrau/-mann (Industrie)	705	767	845	**773**
Bürokauffrau/-mann (Handwerk)	499	574	675	**583**
Fachverkäufer/in im Lebensmittelhandwerk	398	484	596	**493**
Friseur/in	359	446	542	**449**
Hotelfachfrau/-mann	517	589	660	**589**
Einzelhandelskauffrau/-mann	620	694	797	**704**
Modeschneider/in	588	644	733	**655**
Reiseverkehrskauffrau/-mann	547	658	802	**669**
Sozialversicherungsfachangestellte/r	692	753	809	**752**
Zahnmedizinische Fachangestellte/r	531	571	618	**573**
Durchschnittliche tarifliche Ausbildungsvergütung 2009 West	614	685	761	**688**
Altenpfleger/in (öffentlicher Dienst)	807	867	966	**880**
Altenpfleger/in (privater Träger Baden-Württemberg)	750	820	900	**823**
Altenpfleger/in (z. B. DRK Kreisverband)	788	848	945	**860**
Gesundheitspfleger/in (z. B. DRK Schwesternschaft)	820	882	982	**895**

BIBB 2011, eigene Recherche und Darstellung

Roland Heumaier, PBS HN

TECHNIK

Informations- und Kommunikationsbedarf steigt weiter

Verlässliche Lösungen werden für Agenda 62,3 dringend benötigt

Um den anwachsenden Problemen in der Gesundheitswirtschaft konstruktiv begegnen zu können, wird der Bedarf an Information und Kommunikation in den nächsten Jahren in den unterschiedlichsten Bereichen enorm ansteigen.

Auf der einen Seite wollen sich Patienten über Behandlungsmöglichkeiten informieren und austauschen. Sie nutzen dazu als erste Quelle das Internet, wie die stark anwachsende Zahl an Foren zeigt. Die große Vielfalt und der Dschungel der Gesundheitswirtschaft (durch die fehlende Transparenz) erschweren dem mündigen Patienten derzeit noch eine objektive Orientierung.

Sichere und verlässliche, externe und interne Informationsportale, z.B. mit Patientenbeurteilungen, werden zukünftig für die Transparenz und die Qualität immer mehr an Bedeutung gewinnen.

Auf der anderen Seite, den Gesundheitsakteuren, steigt der Kommunikationsbedarf aufgrund des demografischen Faktors und der Multimorbidität. Hierfür werden besonders neuartige und sichere Lösungen benötigt, die von der Praxis akzeptiert und angenommen werden müssen. Diese Notwendigkeit wird zwar von vielen Akteuren gesehen, aber es fehlt zurzeit an verlässlichen Systemen. Außerdem besteht bei den unterschiedlichen Berufsgruppen besteht noch sehr viel Unsicherheit und Desinformation.

Vernetzung und Kommunikationssysteme müssen gefördert werden

Aufgrund seriöser Prognosen (siehe Agenda 62,3) werden die Perspektiven von sektoren- und berufsgruppenübergreifender Zusammenarbeit zusehends erkannt. Tendenzen zeigen auf – und vielen erscheint diese Perspektive alternativlos – dass die Gesundheitsversorgung zukünftig nur noch in vernetzten und sektorenübergreifenden Versorgungsstrukturen gewährleistet werden kann.

Neben den – in über acht Jahren durch das Pflegenetz Heilbronn e.V. – in Heilbronn entwickelten Vernetzungen, haben inzwischen weitere angrenzende Regionen ihr Interesse bekundet.

Auch da zeigt die Entwicklung in Richtung wachsenden Markt, welcher durch verlässliche Vernetzungsinstrumente bedient werden muss. Dies verdeutlicht, so die Meinung der Verantwortlichen aus dem Pflegenetz, dass es inzwischen genügend Gründe für eine gezielte Förderung und Unterstützung gibt, um effiziente und effektive Lösungen für die Praxis zu testen, evaluieren und zu erhalten.

Andreas Haupt, PfN HN

FORSCHUNG & ENTWICKLUNG

Zukunft der Pflege nur mit IT-Unterstützung denkbar!

Wie Qualität und Effizienz der Pflege durch innovative Lösungen verbessert werden kann, haben Projektpartner aus Wissenschaft und Wirtschaft zusammen mit dem Pflegenetz Heilbronn e.V. im Projekt VitaBIT erarbeitet.

Wer heute qualitativ hochwertig und zugleich effizient und kostensparend pflegen möchte, sollte jederzeit vollständig auf pflegerelevante Daten zugreifen können. Vernetzung ist das Lösungswort: In dem vom Bundesministerium für Wirtschaft und Technologie (BMWi) im Rahmen des Förderschwerpunktes SimoBIT geförderten Projekts VitaBIT haben Projektpartner aus der Forschung und aus der Pflegewirtschaft gemeinsam eine webbasierte Plattform entwickelt, auf der alle für die Pflege relevanten Daten online, zentral und für Berechtigte jederzeit verfügbar verwaltet werden.

Pflegekräfte und andere berechtigte Personen wie z.B. Ärzte haben mit mobilen Endgeräten zeit- und raumunabhängig Zugang zu den Daten, hinterlegen Bilder von Verletzungen, geben Messwerte ein und halten die Pflegeakte stets aktuell. Dies ermöglicht die Vernetzung aller Beteiligten im Pflegeprozess und unterstützt eine Kommunikation und Informationssammlung in Echtzeit, wodurch die Pflegedienstleistung effizienter und auch besser durchgeführt werden kann. Mit dem Projekt wurde bewiesen, dass Vernetzung der Pflege in der Praxis machbar und vor allen zukunftsfähig ist. Das Pflegenetz Heilbronn hat durch Einsatz und die Evaluierung der VitaBIT-Plattform deren Potenzial aufgezeigt.

Ergebnisse und Erkenntnisse wurden kürzlich im Heilbronner Heinrich-Fries-Haus unter dem Titel „Zukunft der vernetzten Pflege mit Fokus auf Informations- und Kommunikationstechnik (IKT)" von den Projektpartnern, darunter FZI Forschungszentrum Informatik, BARMER GEK und Pflegenetz Heilbronn vorgestellt. Die Veranstaltung brachte zusammen, was die Pflege aktuell in HN beschäftigt: Wie kann eine sinnvolle und bezahlbare Vernetzung aller Beteiligten mit Blick auf die Agenda 62,3 aussehen? Sie gaben sich überzeugt, dass die Zukunft der Pflege auf einem konsequenten Informationsaustausch sowie qualifiziertem Wissenstransfer in vernetzten Versorgungsformen basiert. Sie machten aber auch deutlich, dass die Vertraulichkeit, Integrität und Authentizität einer Plattform im Gesundheitswesen unbedingt jederzeit gewährleistet sein muss und ein umfassendes Sicherheitskonzept eine grundlegende Voraussetzung dafür sein sollte.

Bruno Rosales Saurer, FZI

FORSCHUNG & ENTWICKLUNG

Herausforderung Informationsmanagement

Die wachsende Anzahl pflegebedürftiger Menschen lässt das Informationsmanagement zwischen Pflegeeinrichtungen, Ärzten und Krankenhäusern zunehmend wichtiger werden, da der Kommunikationsbedarf deutlich wachsen wird.

Studierende der Medizinischen Informatik an der Hochschule Heilbronn haben sich daher im Rahmen eines Praktikums die Frage gestellt, ob der gemeinsame Pflegeverlegungsbericht sinnvoll durch moderne Informations- und Kommunikationstechnologie unterstützt werden kann.

Eine Herausforderung war dabei der sehr unterschiedlich ausgeprägte IT-Einsatz im Alltag der Beteiligten.

Während in Krankenhäusern und Arztpraxen der Einsatz von Computern in vielen Abläufen schon Routine ist, beginnt diese Entwicklung gerade erst in den Pflegeeinrichtungen.

Gefragt ist daher ein Ansatz, der die klassisch papiergebundene Arbeitsweise ebenso unterstützt wie die direkte Kommunikation von Computer zu Computer.

Das Kommunikationskonzept der Studierenden setzt auf den im Krankenhausbereich vielfach bewährten Ansatz eines Kommunikationsservers und ergänzt diesen um Applikationen in moderner Web-Technologie.

So können unterschiedliche Praxis- und Krankenhausinformationssysteme direkt aus der Anwendung die Daten des Pflegeverlegungsberichtes digital austauschen, aber auch ohne hoch spezialisiertes Dokumentationssystem können Berichte versandt und empfangen werden. Dadurch können auch mobile Endgeräte in das Netzwerk integriert werden, ein wichtiger Aspekt für Ambulante Pflegedienste.

Auf Ihrer Ergebnispräsentation stellten die Studierenden zudem schon erste technische Prototypen vor, die die Machbarkeit des technologischen Ansatzes demonstrierten.

Im nächsten Schritt soll gemeinsam mit Anwendern aus dem Pflegenetz Heilbronn e.V. die praktische Anwendbarkeit im Alltag getestet werden.

Dieses Projekt wird jetzt aktuell vom GECKO Institut für Medizin, Informatik und Ökonomie der Hochschule Heilbronn für den Sommer 2011 vorbereitet und von der Health-Comm GmbH, einem der führenden Anbieter für Kommunikationsserver, unterstützt.

„Das Projekt verbindet praxisorientiertes Studium mit anwendungsbezogener Forschung," stellt Prof. Dr. med. Christian Fegeler, stellvertretender Direktor des GECKO Instituts, fest und setzt fort „Es orientiert sich dabei am praktischen Nutzen im Alltag eines Pflegenetzes."

Prof. Dr. Christian Fegeler, HHN

Wie reagiert die Politik

In der letzten Ausgabe übernahm das Pflegenetz Heilbronn e.V. als Netzwerk die Verantwortung für aktives Handeln um den zukünftigen demografischen Herausforderungen - Stichwort Agenda 62,3 - konstruktiv und zeitnah zu begegnen. Dies erfordert die Prognose des statistischen Landesamtes, laut der die Zahl der Pflegebedürftigen im Landkreis Heilbronn bis 2020 um 62,3 % (!) ansteigen wird. Dies ist landesweiter Rekord, der Durchschnitt liegt bei 32,9 %. Hier wird es jetzt für die Bürgerinnen und Bürger mit Blick auf den Landtagswahlkampf 2011 von großem Interesse sein, wie regional und überregional verantwortliche Politiker, die mit dem Pflegenetz in Kontakt sind, sich in persönlichen Stellungnahmen dazu äußern und welche konkreten Maßnahmen und Projekte sie dafür politisch unterstützen bzw. initiieren wollen

Katrin Altpeter MdL

Landtagsabgeordnete, stellvertretende SPD-Fraktionsvorsitzende und Sprecherin für Fragen des demografischen Wandels

Im Januar 2011 hat der Arbeitskreis Sozialpolitik der SPD-Landtagsfraktion das Pflegenetz Heilbronn besucht und über die Probleme und Chancen der heutigen und zukünftigen Pflege diskutiert. Besonders gut hat uns gefallen, dass ein Team von Engagierten in der Region, die zum Teil auch Konkurrenten sind, sich sehr deutlich gemeinschaftlich für eine regionale Weiterentwicklung der Pflege einsetzt.

In unserer Politik wollen wir vor allem die Bedürfnisse der pflegebedürftigen Menschen beachten. Das heißt für uns, dass auch wenn Pflege notwendig ist, möglichst lange ein selbstbestimmtes Leben garantiert ist. Die pflegebedürftigen Menschen müssen deshalb ihre Wohnform frei wählen können. Dabei haben sich zwischen den Alternativen zu Hause und im Heim noch andere Formen wie Seniorengenossenschaften etabliert, die wir weiterentwickeln wollen.

In Zukunft müssen wir besonders diejenigen stärken, die die Pflege leisten. Das sind zum einen die Angehörigen und zum anderen die professionellen Pflegekräfte. Für die Angehörigen brauchen wir mehr Möglichkeiten, die Pflege mit dem Beruf zu vereinbaren. Um mehr Pflegekräfte zu gewinnen und bei den vorhandenen ihre Leistungen besser anzuerkennen, benötigen wir bessere Arbeitsbedingungen, die es etwa auch älteren Pflegekräften noch ermöglichen, ihren Beruf auszuüben, aber auch eine bessere Vergütung. Beides geht nicht ohne Geld. Deshalb wollen wir die Einnahmen der Pflegeversicherung dadurch verbessern, dass wir die Beiträge am gesamten Einkommen der Versicherten orientieren und nicht nur an ihren Brutto-Löhnen oder den Renten.

Susanne Bay

Stadträtin in Heilbronn und Landtagskandidatin im Wahlkreis 18 für Bündnis 90/Die GRÜNEN

Ältere Menschen wollen so lange wie möglich in ihrem sozialen Umfeld leben. Dies wollen wir GRÜNEN durch wohnungsnahe Strukturen ermöglichen. Deshalb wollen wir sowohl Angebot und Vernetzung der professionellen Nachbarschaftshilfe und Tagespflege verbessern, als auch die Weiterbildung Ehrenamtlicher fördern. Um individuell die richtige Unterstützung bei der Bewältigung des Alltags zu wählen, brauchen Menschen mit Pflegebedarf unabhängige Beratung. Diese möchten wir stärken.

Mit Unterstützung des Landes sollen in Zukunft deutlich mehr kleine, betreute Wohneinheiten für alte und pflegebedürftige Menschen entstehen, denn das Zusammenwirken von professioneller Pflege und bürgerschaftlichem Engagement funktioniert besonders gut in kleinräumigen Einheiten.

Für die stationäre Pflege brauchen wir transparente Strukturen, die es Interessenten ermöglichen, sich einen Überblick über alle Heime und Einrichtungen zu verschaffen und deren Qualität zu vergleichen. Dazu bedarf es einer umfassenden Qualitätssicherung für alle Einrichtungen und pflegerischen Dienste. Dafür wollen wir das Heimgesetz überarbeiten. Das „Sternesystem" ist ein gutes Beispiel, wie es gehen könnte. Die Ehrenamtlichen in Initiativen in Baden-Württemberg, die sich gezielt um Menschen mit Demenz kümmern, müssen professionell begleitet und geschult werden. Zudem müssen wir auf den zunehmenden Mangel an Altenpflegekräften reagieren, indem wir das Berufsbild attraktiver gestalten.

All diese Maßnahmen kosten Geld, deshalb wollen wir unser an sich bewährtes Krankenversicherungssystem mittels einer Bürgerversicherung auf eine breitere Basis stellen. Außerdem ist der Anstieg der Menschen mit Pflegebedarf bei richtiger Weichenstellung nicht nur ein Kostenfaktor, sondern auch ein Job- und Wirtschaftsmotor. Darüber hinaus muss sich eine Gesellschaft stets daran messen lassen, wie sie mit ihren Schwächeren umgeht. Deshalb ist uns eine gute Pflege im Alter ein Anliegen.

Dr. Bernhard Lasotta MdL

CDU-Landtagsabgeordneter für den Wahlkreis Neckarsulm

Wie geht es mit den Pflegeheimstrukturen in der Region Heilbronn weiter?

Mir ist eine Weiterentwicklung der ambulanten Pflege und der Pflegeheimstrukturen in unserer Region wichtig. Die Menschlichkeit einer Gesellschaft zeigt sich in ihrem Umgang mit Kranken, Behinderten und Pflegebedürftigen. Wir brauchen dezentrale Strukturen, kleine Einheiten mit flexiblen Modellen, weil sich dort die Menschen am wohlsten fühlen und ehrenamtliches Engagement durch Familie, Freunde, Bekannte, Kirchen und Vereine am besten eingebunden werden kann. Entscheidend sind die Qualität und die Wohnortnähe.

Die Zusammenarbeit der verschiedenen Einrichtungen mit Qualitätsverbünden, personalübergreifenden Planungen und Belegungssteuerungen können weiter ausgebaut werden. Neue Wohnformen entwickeln sich gerade, beispielsweise Wohngemeinschaften für Senioren, die gemeinsame Einrichtungen nutzen und bestimmte Versorgungs- und Pflegeleistungen flexibel buchen können.

Eine bessere Verzahnung von ambulanten, teilstationären und stationären Angeboten wird gerade organisiert, dies kommt den Menschen und Angehörigen zugute. Mit unseren Heimverordnungen schaffen wir vor allem Qualität und Verbraucherschutz. Ich bin froh, dass viele Träger diese Gedanken aufgreifen und umsetzen. Der Einzelzimmerstandard wird in 10 Jahren selbstverständlich sein, gerne kann es davon auch Ausnahmen geben, wenn es von den Bewohnern gewünscht wird.

Gerade beim Personal müssen wir in der nächsten Zeit flexible Lösungen finden. Gute qualifizierte Kräfte müssen gefunden, engagierte Hilfskräfte mit eingebunden und die Ausbildungskapazitäten, Verdienstmöglichkeiten und Arbeitsbedingungen in der Pflege deutlich verbessert werden. Dies kommt den Pflegebedürftigen zu Gute. Letzten Endes müssen wir uns alle die Frage stellen: Was ist uns gute Pflege wert?

Reinhold Gall MdL

Landtagsabgeordneter für den Wahlkreis Neckarsulm und Parlamentarischer Geschäftsführer der SPD-Landtagsfraktion

Die prognostizierte Zunahme der Pflegebedürftigen sollten wir nicht als Bedrohung sehen, sondern als Aufgabe, die wir bewältigen müssen und werden. Dies gilt für die politisch Verantwortlichen, für die Kostenträger, für jeden einzelnen von uns und für die Gesellschaft im Allgemeinen.

Jeder von uns sollte entsprechende Vorsorge treffen. Nicht nur in finanzieller Hinsicht, sondern auch bei der Barrierefreiheit der Wohnung oder der Möglichkeit, z.B. das Bad fürs Alter umbauen zu können. Menschen, die dies nicht bezahlen können, müssen Anspruch auf ausreichende Unterstützung haben.

Mir scheint es wichtig, eine gute Vernetzung zwischen den stationären, ambulanten und häuslichen Angeboten zu schaffen. Initiativen wie das Pflegenetz leisten hier sehr wertvolle Arbeit. Der Bedarf beginnt bereits dann, wenn Pflege zum ersten Mal notwendig wird, z.B. bei der Entlassung aus dem Krankenhaus. Eine vorsorgende und organisierte Pflegenachsorge trägt oft dazu bei, dass eine dauerhafte Pflege gar nicht oder erst zu einem späteren Zeitpunkt erforderlich wird.

Unverzichtbar ist ein wohnortnahes Angebot von Tagespflege, Altenheimen mit verschiedenen Wohnformen und Pflegeangeboten, damit das soziale Umfeld möglichst lange bestehen bleiben kann. Hier sehe ich den Landkreis Heilbronn auf einem guten Weg. Im Bereich der häuslichen Pflege brauchen wir passgenaue Schulungsangebote für Familienmitglieder. Gleichzeitig muss es uns gelingen, eine neue Kultur der Freiwilligkeit zu entwickeln. Die flankierende Arbeit von Ehrenamtlichen, die z.B. in Pflegeheimen vorlesen, ist sehr wertvoll.

auf die Agenda 62,3?

Thomas Strobl MdB

Bundestagsabgeordneter für den Wahlkreis Heilbronn, Generalsekretär der CDU Baden-Württemberg

Der demografische Wandel und die steigende Zahl Pflegebedürftiger stellt Gesellschaft und Politik vor große Herausforderungen. Bereits heute haben wir in Deutschland 2,25 Millionen pflegebedürftige Menschen. 2020 wird mit knapp 3 Millionen zu rechnen sein, 2050 könnten es nach Berechnungen des Statistischen Bundesamts je nach Entwicklung des Pflegerisikos zwischen 3,8 und 4,5 Millionen sein.

Diese Zahlen verdeutlichen, dass das Thema Pflege auf der politischen Agenda Priorität hat und wichtige Weichenstellungen notwendig sind. Hierzu gehört die zukunftsfeste Ausgestaltung der Pflegeversicherung. Vor dem Hintergrund einer alternden Gesellschaft mit weniger Beitragszahlern ist die Ergänzung der solidarischen Umlagefinanzierung um eine Kapitaldeckung unausweichlich. Nur so können die Beiträge auf Dauer moderat und die Pflegeversicherung auch künftig finanzierbar bleiben.

Weiter gilt es Maßnahmen zur besseren Vereinbarkeit von Pflege und Beruf zu entwickeln. Hier beraten wir derzeit das vom Bundesfamilienministerium erarbeitete Konzept der Familienpflegezeit. Bürokratische Hemmnisse, die die familiäre und ehrenamtliche Betreuung behindern, müssen abgebaut werden.

Mit Blick auf den wachsenden Bedarf an Pflegekräften müssen wir die Pflegeberufe attraktiver gestalten, die Ausbildung modernisieren und die Arbeitsbedingungen verbessern. In Baden-Württemberg prüfen wir einen Studiengang für Pflegeberufe. Schließlich muss die bedarfsgerechte und wohnortnahe Versorgung durch Pflegedienste und -heime weiter ausgebaut werden. Baden-Württemberg ist hier seit Jahren bestens aufgestellt. Nicht zuletzt gilt unser Augenmerk weiterhin der Qualität von Pflegeheimen. Auch hier nimmt Baden-Württemberg bundesweit eine Spitzenposition ein. Das soll auch in Zukunft so bleiben.

Josip Juratovic MdB

SPD-Bundestagsabgeordneter für den Wahlkreis Heilbronn

Plädoyer für mehr Verständnis in der Pflege. Da meine Frau im Gesundheitswesen arbeitet, sind Pflege und Gesundheit zwei wichtige Arbeitsfelder für mich.

Die SPD will die Leistungen in der Pflege verbessern und eine Zwei-Klassen-Versorgung verhindern. Mit einer Bürgerversicherung in der Pflege wollen wir einen neuen Pflegebedürftigkeitsbegriff und damit bessere Leistungen, gut bezahlte Arbeitsplätze und mehr Unterstützung der Pflege im häuslichen Bereich solide und gerecht finanzieren. Ich setze mich in Berlin für eine Vereinbarkeit von Pflege und Beruf ein. Wir wollen ein neues Verständnis für Pflege schaffen – weg von der Minutenpflege hin zu einer Versorgung, die Pflegebedürftige in ihren individuellen Bedürfnissen unterstützt. Um pflegende Angehörige besser abzusichern, muss die Pflegezeit mit einer Lohnersatzleistung sozial abgesichert werden.

Vollwertige Pflegefachkräfte können und dürfen nicht ersetzt werden. Um einem drohenden Arbeitskräftemangel zu begegnen setze ich mich in der SPD-Bundestagsfraktion für einen Mindestlohn in der Pflege- und Gesundheitsbranche ein. Deshalb lehne ich eine kapitalgedeckte, verpflichtende, individuelle Pflegezusatzversicherung ab – wie sie von CDU/CSU und FDP in Betracht gezogen wird.

Ich plädiere für eine solidarisch finanzierte Bürgerversicherung, weil sie nicht im Pflegefall zu einer großen sozialen Ungleichbehandlung führt. Die SPD spricht sich für einen Rechtsanspruch auf eine altersgerechte und behindertenfreundliche kommunale Infrastruktur aus. Um dies zu gewährleisten, müssen die Kommunen dringend eine entsprechende Finanzausstattung bekommen.

Harald Leibrecht MdB

FDP-Bundestagsabgeordneter für den Wahlkreis Neckar-Zaber

Laut statistischem Landesamt wird die Zahl der Pflegebedürftigen in Heilbronn bis zum Jahr 2020 um 62,3% steigen. Diese Zahl macht deutlich: Pflege ist und bleibt eines der zentralen Themen, mit dem sich unsere Gesellschaft und insbesondere die Politik noch viel intensiver befassen muss.

Ganz besonders freut mich, dass dieses Thema in unserer Region schon lange erkannt wurde: Das Pflegenetz Heilbronn trägt seit Jahren nicht nur dazu bei, Pflege besser und vor allem menschlicher, sondern auch zukunftsfähiger zu gestalten. Mit seiner Agenda 62,3 zeigt es neue Wege einer besser koordinierten Zusammenarbeit aller Beteiligten auf. So werden Doppelstrukturen abgeschafft, Abläufe optimiert und Bürokratie abgebaut. Ziel ist es, mehr Zeit für die Pflegebedürftigen zu haben, deren Wohl im Mittelpunkt allen Handelns steht. Das Pflegenetz setzt Impulse für ein generationengerechtes und funktionierendes Pflegesystem der Zukunft. Mein Dank gilt all denjenigen, die sich unermüdlich für diese Sache einsetzen.

Menschen, die in der Pflege tätig sind, leisten einen ganz besonderen Dienst am Nächsten. Doch sie alleine können die wachsenden Herausforderungen nicht bewältigen; die Politik muss für die richtigen Rahmenbedingungen sorgen. Das Pflegenetz zeigt, wie die Zukunft der Pflege aussehen muss. Seine Agenda 62,3 nimmt sich dem Problem der Kostenentwicklung an und legt das Fundament einer echten Generationengerechtigkeit.

Immer steigende Kosten können nicht mit immer höheren Steuern und Sozialabgaben beantwortet werden. Darum ist es richtig, darüber nachzudenken, wie man mit dem zur Verfügung stehenden Geld eine bessere Pflege erreichen kann. Es geht aber auch darum, den Beruf der Pflegerin und des Pflegers attraktiver zu gestalten, deren wertvolles Wissen in ein besseres System einzubringen und wieder mehr Zeit für eigentliche Pflege zu haben. Viele gute Ideen und Verbesserungsvorschläge gehen im Labyrinth der Gesundheitsbürokratie verloren.

Das Pflegenetz Heilbronn ist Vorreiter im Dialog zwischen Politik und Pflegeexperten. Bei einem Gespräch mit Philipp Rösler zeigte sich der Bundesgesundheitsminister sichtlich beeindruckt von dem bisher geleisteten und vor allem von den Antworten, die das Pflegenetz auf die dringenden Fragen der Pflege gibt.

Pflegenetz Heilbronn im Gespräch mit Gesundheitsminister Dr. Philipp Rösler

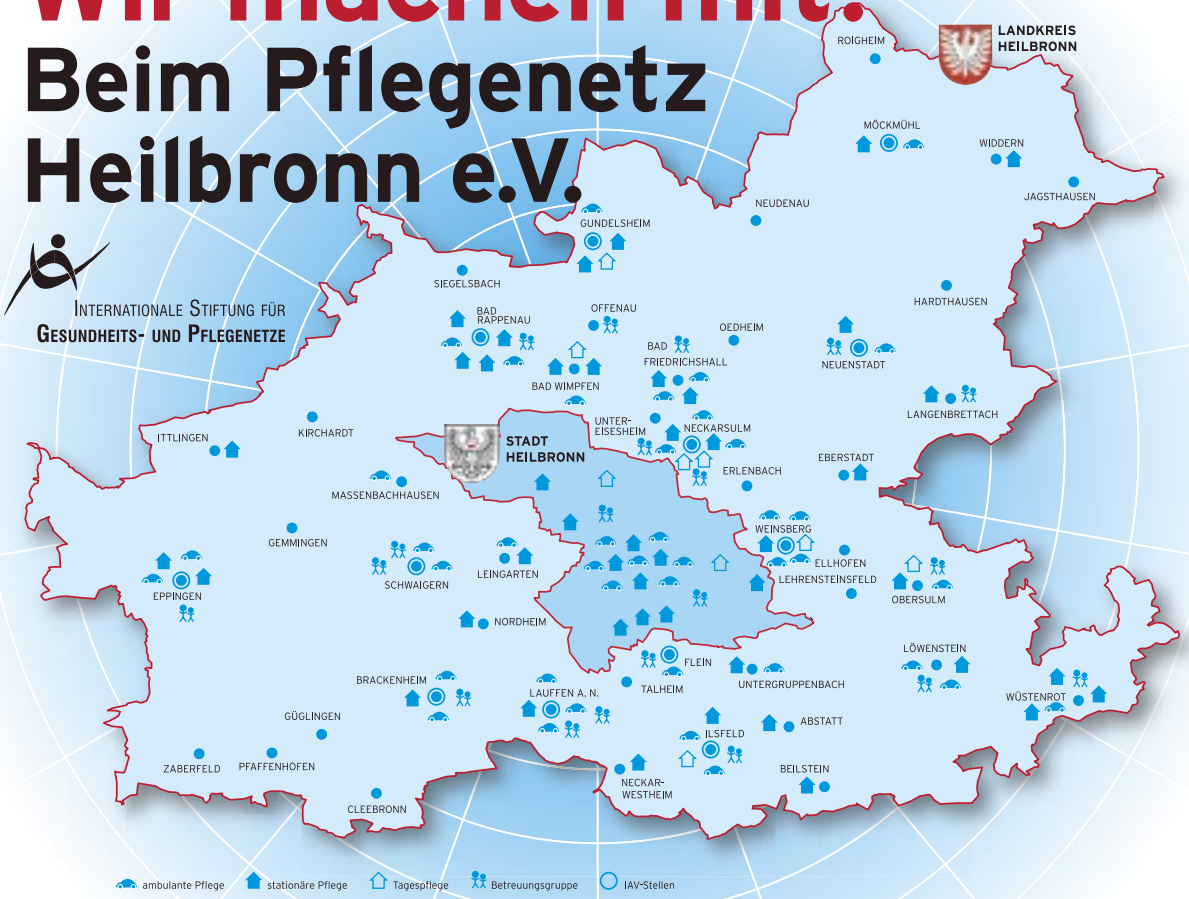
Besuch in der Region von Vertretern des Pflegenetz Heilbronn e.V. in einem einstündigen persönlichen Gespräch über Konzept und Zielsetzungen der Vernetzung sowie zu verschiedenen Projekten und zur Agenda 62,3 ausführlich informieren.

Die Strukturen und Ergebnisse aus über 8 Jahren Vernetzungstätigkeit sind inzwischen auch für die Bundespolitik interessant. So lies sich Bundesgesundheitsminister Dr. Philipp Rösler bei einem

Beeindruckt von den konstruktiven Aktivitäten des größten real existierenden Netzwerkes von Pflegepraktikern in Deutschland soll der Informationsaustausch fortgesetzt werden.

Wir machen mit!
Beim Pflegenetz Heilbronn e.V.

Internationale Stiftung für Gesundheits- und Pflegenetze



Die Karte zeigt das gesamte Altenhilfeangebot im Stadt- und Landkreis Heilbronn

Unterstützung

PremiumPartner

CD/S
Concept & Design Stuttgart
Ostendstraße 106, 70188 Stuttgart
Telefon (07 11) 60 17 60 60
info@cds-online.net

Unterstützt das PfN HN in allen konzeptionellen und kommunikativen Belangen, Mitglied des Beirats

Co-Partner

bestLiFE mit Herz&Hand
Dimbacher Straße 23
74182 Obersulm-Willsbach
Telefon (0 71 34) 96 14 1-0
info@bestlife-service.de

Unterstützt das PfN HN finanziell und im Catering bei Veranstaltungen

Paul Hartmann
Abteilung PHD - KSI
Paul-Hartmann-Straße 12
89522 Heidenheim
Telefon (0 18 02) 22 66-18
info@hartmann.info

Unterstützt das PfN HN finanziell

SCA Hygiene Products (TENA)
Sandhofer Straße 176
68305 Mannheim
Telefon (01 72) 2 63 50 57
joachim.sprengel@sca.com

Unterstützt das PfN HN finanziell

KOPP Textilpflege GmbH
Im Kressgraben 12-14
74257 Untereisesheim
Telefon (0 71 32) 9 93 02-0
info@kopp-textil.de

Unterstützt das PfN HN finanziell

Kur Apotheke
Apotheker Stephan Vogl
Theodor-Leutwein-Straße 4
69429 Waldbrunn
Telefon (0 62 74) 261
info@kur-apotheke-waldbrunn.de

Unterstützt das PfN HN finanziell, Ansprechpartner für Apothekenfragen und Verblisterung

MEDICUS
Sanitätshaus/Medizin. Fachhandel
Schillerstraße 61
75038 Oberderdingen
Telefon (0 70 45) 20 08-0
medicus.oberderdingen@t-online.de

Unterstützt das PfN HN finanziell, Mitglied des Beirats und AG Struktur

reha team NORDWÜRTTEMBERG
Reha- und Pflegetechnik
Seestraße 22, 74232 Abstatt
Telefon (0 70 62) 95 11-0
info@rehateam-heilbronn.de

Unterstützt das PfN HN finanziell, Leitung AG WunderPunkt, beratendes Mitglied des Beirats

Begleitung

70174 Stuttgart

Ministerium für Arbeit und Soziales
Baden-Württemberg
Telefon (07 11) 123-37 50
Walter Kohler

70180 Stuttgart

ZertSozial, Olgastraße 139/2
Telefon (07 11) 9 64 15 78
info@zertsozial.de
Dr. Claus Offermann

74072 Heilbronn

Betreuungsverein HN e.V., Allee 6
Telefon (0 71 31) 6 44 89 80
info@betreuungsverein-heilbronn.de
Stefan Stroh

Kreisdiakonieverband Heilbronn
Schellengasse 9
Telefon (0 71 31) 96 44 30
rsw@diakonie-heilbronn.de
Richard Siemiatowski-Werner

Landratsamt Heilbronn
Altenhilfe-Fachberatung
Lerchenstraße 40
Telefon (0 71 31) 9 94-421
martin.erdmannn@
landratsamt-heilbronn.de
Martin Erdmann

Stadt Heilbronn
Amt für Familie,
Jugend und Senioren
Altenhilfefachberatung/
-fachplanung
Telefon (0 71 31) 56-32 69
horst.ebert@stadt-heilbronn.de
Horst Ebert

74074 Heilbronn

Selbsthilfebüro Heilbronn – PPSG
Happelstraße 17 A
Telefon (0 71 31) 6 49 39 50
selbsthilfebuero@ppsg.de
Ulrich Greiner

74177 Bad Friedrichshall

FAGuZ Fachakademie für
Gesundheit und Zukunft – Heilbronn
Seetalstraße 12
Telefon (0 71 36) 7 06 00 10
info@faguz.de
Andrea Langenecker

74211 Leingarten

Vorsitzender des
Kreisseniorenrates
Brunnengasse 16
Telefon (0 71 31) 90 06-70
Telefax (0 71 31) 90 06-73
Friedrich Schwandt

Kliniken

74206 Bad Wimpfen

SRH Gesundheitszentrum
Bad Wimpfen gGmbH
Bei der alten Saline 2
Telefon (0 70 63) 52-21 01
andrea.schmueckle@gbw.srh.de
Andrea Schmückle

74078 Heilbronn

SLK-Kliniken Heilbronn GmbH
Klinikum am Gesundbrunnen
Am Gesundbrunnen 20-26
Telefon (0 71 31) 49-44-89
sabrina.hehl@slk-kliniken.de
Sabrina Hehl

74245 Löwenstein

Klinik Löwenstein gGmbH
Geißhölzle 62
Telefon (0 71 30) 15-0
info@klinik-loewenstein.de
Karin Schenk

74189 Weinsberg

Klinikum am Weissenhof
Weissenhof 1
Telefon (0 71 34) 75-16 10
h.neumaier@klinikum-
weissenhof.de
Heiderose Neumaier

Berufsfachschule

74072 Heilbronn

Peter-Bruckmann-Schule
Berufsfachschule für Altenpflege
Fachschule für Weiterbildung
in der Pflege
Alfred-Finkbeiner-Straße 2
Telefon (0 71 31) 3 90 43-300
roland.heumaier@pbs-hn.de
Roland Heumaier

Stationäre Altenpflege

74177 Bad Friedrichshall

Alten- und Pflegeheim
Bräuninger Stift GmbH
Deutschordenstraße 5 – 7
Offenauer Straße 18
Telefon (0 71 36) 94 68 00
info@braeuninger-stift.de
Hanna Hanzel-Oswald
Rainer Wiesner

Deutsches Rotes Kreuz Pflegeheim
Residenz Bad Friedrichshall
Hagenbacher Straße 2
Telefon (0 71 36) 95 57-0
residenz-badfriedrichshall@
pflegedienste-hn.drk.de
Andreas Haupt

71717 Beilstein

Seniorenwohnanlage
Haus Ahorn
Ilsfelder Weg 2
Telefon (0 70 62) 9 29-0
haus-ahorn@t-online.de
Andrea Stoll

74336 Brackenheim

Evang. Heimstiftung GmbH
Stuttgart Alten- und Pflegeheim
Haus Zabergäu, Knipfelesweg 5
Telefon (0 71 35) 95 66-0
l.haldenwanger@ev-heimstiftung.de
Lilli Haldenwanger

74246 Eberstadt

Alten-und Pflegeheim
Haus zum Fels
In den Erlenwiesen 1
Telefon (0 71 34) 9 18 47-0
eberstadt@hauszumfels.de
Gerhard Heer

74831 Gundelsheim

„Haus Christine“
Seniorenpflegeheim
Panoramastraße 28 – 32
Telefon (0 62 69) 7 02
info@hc-gu.de
Christine Kunkel-Kolb

Alten- und Pflegeheim
Schloss Horneck
Telefon (0 62 69) 42 12-103
info@heimathaus-siebenbuergen.de
Rosi Thiess

74072 Heilbronn

Christliches Senioren Centrum
APH Haus zum Fels e.V.
Badstraße 46
Telefon (0 71 31) 62 30-0
csc-heilbronn@hauszumfels.de
Frank Becker

DRK Residenz Neckarterrassen
Cäcilienstraße 5
Telefon (0 71 31) 64 96-0
annemarie.stange@residenz-hn.drk.de
Annemarie Stange

Pro Seniore Residenz Neckarpark
Kaiser-Friedrich-Platz 9
Telefon (0 71 31) 6 12-09
heilbronn.neckarpark@
pro-seniore.com
Michael Peter

74074 Heilbronn

Senterra Pflegeresidenz
Wollhausstraße 82
Telefon (0 71 31) 5 94 20
info@heilbronn.senterra.de
Udo Spieker

74081 Heilbronn

Pro Seniore Residenz Sontheim
Kolpingstraße 6
Telefon (0 71 31) 5 09-09
heilbronn.sontheim@
pro-seniore.com
Annemarie Kaske

74245 Löwenstein

Pflegeheim Haus Stefanie
Rudolf-Haußer-Straße 1
Telefon (0 71 30) 15-41 40
info@klinik-loewenstein.de
Silke Lehner

74219 Möckmühl

Senioren-Residenz
Altenpflegeheim GmbH Möckmühl
Im Schlot 21
Telefon (0 62 98) 92 42-0
sodilo@senioren-residenz.org
Joachim Off

74182 Obersulm-Sülzbach

Pro Seniore Residenz
Schöntaler Klosterhof
Eberstädter Straße 7
Telefon (0 71 34) 50 90
obersulm@pro-seniore.com
Oswald Riekert

74199 Untergruppenbach

Helvita – Haus der Generationen
Pestalozzistraße 3
Telefon (0 71 31) 39 40 60
untergruppenbach@
helvita-gmbh.de
Angela Hehn

74189 Weinsberg

Dienste für Menschen gGmbH
Wohn- und Pflegestift Weinsberg
Beim Wachturm 1 – 5
Telefon (0 71 34) 9 91-0
www.Dienste-fuer-Menschen.de
Karin Krebs

Stationäres Franken-Hospiz
Schwabstraße 25
Telefon (0 71 34) 31 32
info@hospiz-weinsberg.de
Gerhard Scherr
Sigmund Jacob

Ambulante Altenpflege

74074 Heilbronn

Paritätische Pflege- und
Sozialdienste gGmbH,
Happelstraße 17a
Telefon (0 71 31) 64 93 9-0
Tagespflege Mönchseehaus
raith@ppsg.de
Volker Raith

74078 Heilbronn

Deutsches Rotes Kreuz
Ambulanter Pflegedienst Heilbronn
Am Gesundbrunnen 40
Telefon (0 71 31) 63 36-80
marina.dorn@pflegedienste-hn.drk.de
Marina Dorn

74081 Heilbronn

Johanniter-Unfall-Hilfe e.V
RV Rhein-Neckar/Franken
Robert-Bosch-Straße 69
Telefon (0 71 31) 59 60-0
vera.mosebach@juh-bw.de
Vera Mosebach

74348 Lauffen

Arbeiter-Samariter-Bund
Regionalverband
Lauffen-Kraichgau
Paulinenstraße 9-11
Telefon (0 71 33) 95 30-25
uloeffler@asb-lauffen.com
Ute Löffler

IAV-Beratungsstellen

74906 Bad Rappenau
(0 72 64) 91 95 23
74336 Brackenheim
(0 71 35) 98 61-24
75031 Eppingen
(0 72 62) 2 06 95 30
74223 Flein
(0 71 31) 25 29 32
74831 Gundelsheim
(0 71 36) 95 33 13
74360 Ilsfeld
(0 70 62) 9 73 05 18
74348 Lauffen
(0 71 33) 98 58 25
74219 Möckmühl
(0 62 98) 23 31
74172 Neckarsulm
(0 71 32) 3 53 78
74196 Neuenstadt
(0 71 39) 9 03 24
74189 Weinsberg
(0 71 34) 512-141

Sie finden uns auch im Internet unter:
www.pflegenetz-heilbronn.de

Keine Verbraucherorientierung, hohe Kosten und geringer Nutzen

100 Millionen jährliche Kosten und zusätzliche Entwicklungskosten von unbekannter Größe für die Versicherten – Das MDK-Notensystem!

Der Pflegemarkt ist durch die MDK-Benotung total verunsichert. Dieses Verfahren belastet Einrichtungen und Mitarbeiter physisch und psychisch. Kritik und Probleme waren vorprogrammiert und sind inzwischen offenkundig. Leider gibt es derzeit noch keinen verantwortungsvollen Gegenpol zum MDK. Und so läuft das Notensystem, welches im „Hauruckverfahren" mit vielen Mängeln entwickelt wurde, ungetestet in der Praxis und verursacht eigentlich nur Unmut. Mängel sollen nun durch weitere wissenschaftliche Projekte nachgebessert werden, was zusätzliche Kosten erfordert. Für ein System, das auf Basis von erzwungenen Kompromissen gebaut wurde. Der Aufwand von fast 100 Mio. Euro sei laut Herr Pick gerechtfertigt – nur mit welchem Nutzen? Welche verlässliche Orientierung bietet das System der Noten, wenn die meisten Einrichtungen die Noten 1,0 bis 1,5 haben? Bildet dies wirklich die Qualität der Versorgung in den Einirchtungen ab? Wo ist der Vorteil für den Verbraucher, wenn er eine 20-seitige Broschüre braucht, um die Note richtig zu „interpretieren"?

Das Qualitätsbewertungssystem **„Sterne für gute Pflege"** erfüllt hier die Anforderungen an Verbraucherschutz, Transparenz, Neutralität und Vergleichbarkeit der Qualität. Es bildet auch die gefühlte oder subjektive Qualität in Pflegeeinrichtungen ab – denn Dokumentation ist nicht alles. Es stellt damit die einzige positive Alternative zu den Noten dar, was aus vielen unterschiedlichen Richtungen deutlich gemacht wurde.

Deshalb werden die „Sterne" Verantwortlichen die Kräfte bündeln – das Pflegenetz hat bei diesen nachgefragt:
„Wir werden die Sterne nicht selbst vermarkten bzw. durchführen, sondern wir möchten das SterneSystem als einheitlichen Standard auf Basis der freiwilligen positiven Differenzierung im Interesse des Verbrauchers in das Gesundheitssystem einbringen.
Bisher wurde jedenfalls keines unserer Argumente negiert – im Gegenteil: Unser SterneSystem wurde als erster positiver Ansatz und Alleinstellungsmerkmal in der Pflege ausdrücklich gelobt. Das Klassifizierungssystem „Sterne für gute Pfl ege" ermöglicht durch sein System die Bündelung unterschiedlicher Bewertungssysteme wie „Weiße Liste", BIVA, etc. ...

Wir sind für weiterführende Gespräche im Interesse der Sache offen!
Denn keiner dieser Bewerter (BIVA/MDK/Heimaufsicht und Zertifizierer) hat die Belastungen des Pflegepersonals im Blick. Vielmehr kommen hier weitere Stressoren, Belastungen und Bürokratismus auf eine ohnehin vor dem Burnout stehenden Berufsgruppe zu, die dann zum weiteren Rückzug von guten Pflegekräften führen wird – und so der Ausblutung sowie ruinösem Kampf um Mitarbeiter auch noch Vorschub leistet.
Unsere Sterne dagegen motivieren durch die Sichtbarmachung der Leistung und spornen dadurch zum Leistungsbeweis an: „Wertschätzung der Leistungen". Weiterhin wird durch Add-ons die Qualität der Pflege verbessert und damit auch das Image".
Das Interesse der Verbraucher könnte noch verstärkt werden, wenn der Augenmerk und die Infos zur Preisleistung durch die Kompetenz und Reputation der VZ hinzukäme.

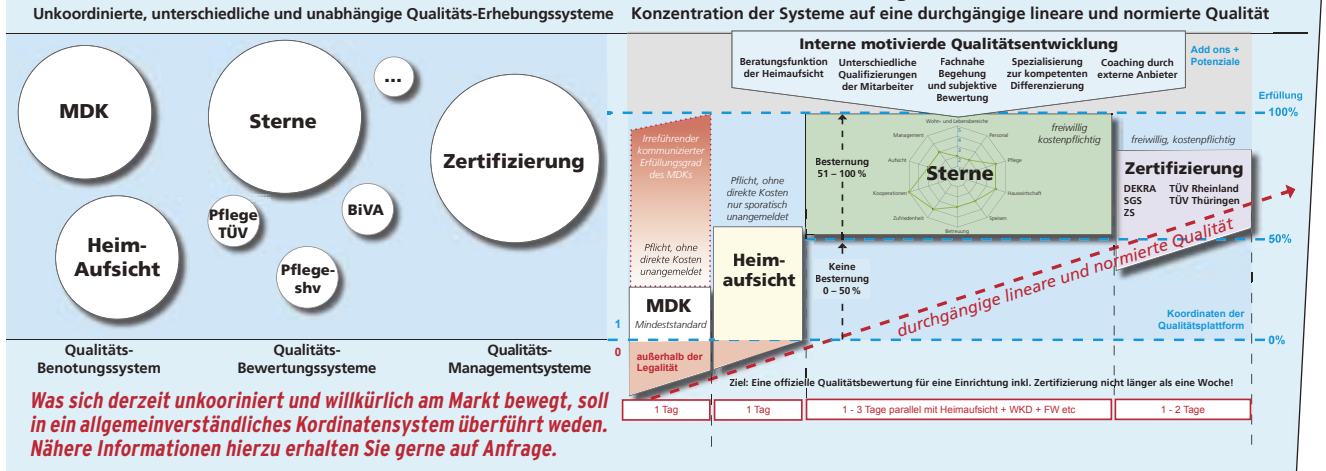
QUALITÄT

Qualität sichtbar machen

Zertifizierung - Was bringt das?

Beim Kauf einer Dienstleistung steht der Kunde immer vor der Frage, bekommt er wirklich die Leistung, die man ihm verspricht? Im Gegensatz zum Produkt, welches man anfassen, sehen oder hören kann. Wie kann sicher gestellt werden, dass man eine optimale Leistung erhält?
Als Dienstleister stellten wir uns dieser Frage und wollten eine Art „Versicherung" schaffen, ein Instrument, das Unsicherheiten bei potenziellen Kunden weitestgehend ausräumt.
Deshalb haben wir uns zu einer Zertifizierung des Qualitätsmanagements nach DIN EN ISO 9001:2008 und gleichzeitig des Umweltmanagements nach DIN EN ISO 14001:2009 entschlossen. Obwohl wir bereits sehr viele Abläufe dokumentieren und uns eigene Auflagen gegeben hatten, wollten wir uns freiwillig noch weiter perfektionieren. Wir sehen beide Managementsysteme als den richtigen Weg an, für unsere Kunden, Mitarbeiter und unsere Gesellschaft ein Unternehmen zu sein, das aktiv zum Allgemeinwohl beiträgt.
Natürlich hoffen wir, dass der Markt dies auch honoriert, denn oft werden die Anstrengungen zwar wohlwollend zur Kenntnis genommen, teilweise eingefordert, bleiben aber bei der Auftragsvergabe plötzlich unbeachtet, da nur noch der Preis im Vordergrund steht. Nicht desto trotz sind wir der Meinung, richtig gehandelt zu haben. Es würde uns deshalb interessieren, wie Sie als Leser dieser Zeitung zu diesem Thema stehen – zumal viele Pflegeeinrichtungen, Krankenhäuser und mobile Pflegedienste ja ebenfalls zertifiziert sind. Bitte teilen Sie uns Ihre Meinungen und Anregungen mit. Entweder per Post: Kopp Textilpflege GmbH, Im Kressgraben 12-14, 74257 Untereisesheim oder per E-Mail unter info@kopp-textil.de.
Wir freuen uns auf Ihre Rückmeldungen. Vielen Dank.

Wir übernehmen Verantwortung für die Pflege



Was sich derzeit unkooriniert und willkürlich am Markt bewegt, soll in ein allgemeinverständliches Kordinatensystem überführt weden. Nähere Informationen hierzu erhalten Sie gerne auf Anfrage.

Gemeinsame Absichtserklärung

Wir übernehmen Verantwortung für die Pflege

Konstruktive Lösung für eine transparente, verständliche und vergleichbare „positiv differenzierte" Verbraucherorientierung bei gleichzeitiger Mitarbeitermotivation und Imageverbesserung gegen den Personalnotstand sowie Ressourcen- und Kosteneinsparungen durch Entbürokratisierung

Wir wollen als unabhängige Stiftung und anerkannte neutrale Zertifizierungsinstitute nicht mehr länger warten, bis sich MDS und die Verbände der Leistungserbringer das unzureichende Benotungssystem zulasten von Bürgern, Bewohnern und Pflegepersonal so verschlimmbessert haben, dass es nur noch hingenommen wird und damit jegliche hehre Zielsetzung völlig verfehlt. Und damit der Markt ohne Differenzierung sich selber überlassen wird – es geht hier um den Verbraucher/Bewohner und nicht um Interessen einzelner Institutionen!

„Leistung muss sich sehr wohl lohnen", dieser Meinung sind auch wir – insbesondere in einem Wettbewerb – aber dazu müssen die Rahmenbedingungen stimmen und nicht wie bisher einseitig und irreführend sein (siehe Urteil SG Münster Aktenzeichen S 6 P 111/10) – dies bietet keinen Nutzen für die Betroffenen.

Hier werden wir mit unserer Kompetenz gemeinsam verantwortlich ansetzen. Dazu schlagen wir vor: Bündelung der positiv ausgerichteten Bewertungssysteme auf der Basis des allgemeinverständlichen Bewertungssystems „Sterne für gute Pflege" auf der einen Seite durch Schnittstellenregelung mit MDK und Heimaufsicht wie auch mit den Zertifizierungen z.B. DIN ISO 9001 auf der anderen Seite – hierfür stehen wir mit unseren Unternehmen!

Wir wehren uns damit auch gegen den missbräuchlich eingesetzten und irreführenden Begriff des „Pflege-TÜVs" und die Halbwahrheiten in der herrschenden Kommunikation, die den Bürger mehr verwirren als ihm helfen.

Ziel ist die Entwicklung einer einheitlich durchgängigen (behördlichen und marktwirtschaftlichen) Prüfsystematik in allen drei Qualitätsdimensionen (Struktur-, Prozess- und Ergebnisqualität) innerhalb eines transparenten Koordinatensystems der Qualitäten als Grundlage für positive Differenzierung der Pflege- und Dienstleistungen für einen liberalen Wettbewerb.

Durch die Konzentration der Prüfsegmente bis hin zu beispielsweise parallelen unabhängigen Begehungen können deren kompakte aber kompetente Ergebnisse die jeweiligen Qualitäten neutral abbilden, werden Zeit-, Stress- und Bürokratieaufwand für die Pflegemitarbeiter und -einrichtungen nachhaltig abgebaut und damit Ressourcen frei gelegt, die den drohenden Faktoren wie der demografischen Zunahme der Pflegebedürftigen, Personalnotstand, Negativimage der Pflege und fehlender politischer Verantwortung massiv entgegen wirken.

Wir möchten aus unserer Verantwortung heraus die Pflege in ihrer Weiterentwicklung unterstützen und dem Gesundheitssystem eine einheitliche, linear nachvollziehbare Grundlage (Sterne-Label) zuführen: für einen notwendigen Verbraucherschutz, von neutraler Seite (Verbraucherzentrale, Stiftung Warentest o.ä.) geleitet, von der DAkkS im BMWi durch Akkreditierung kontrolliert und von zugelassenen fachkompetenten Auditoren erhoben.

Von Kundenseite sind die „Sterne für gute Pflege" als verständliche Verbraucherplattform durch die Mitwirkung des Landesseniorenrates Baden-Württemberg bereits verbrieft, von wissenschaftlicher Sicht durchaus akzeptabel bescheinigen Prof. Görres, Bremen und Prof. Dr. Brandenburg, Vallendar, und von uns Zertifizierern wird dieses (im Ehrenamt entstandene) Bewertungssystem als add-on in Kombination mit DIN ISO 9001 nun professionell konzentriert und deshalb möchten wir Unterzeichner mit MDK (gemäß § 114 Abs. 3 SGB XI) und Heimaufsicht auch auf Kostenträger- und politischer Seite diese lineare Transparenz der Qualität anstreben im Interesse einer gestärkten Zukunft für die Pflege: „Nehmen Sie politisch ebenfalls diese Verantwortung an".

DEKRA TÜVRheinland Genau. Richtig. ZS TÜV THÜRINGEN DIOcert SGS

Diese gemeinsame Absichtserklärung beweist die Ernsthaftigkeit der Bemühungen um ein einheitliches Koordinatensystem für die Transparenz und Vergleichbarkeit der Qualität in der Pflege. Die bedeutendesten nationale Zertifizierungsunternehmen stehen mit dafür ein.

BARMER GEK die gesund experten

Hilfe beim Helfen – Spezialkurs für Angehörige von demenziell Erkrankten

Ein Angebot der Pflegekasse bei der BARMER GEK Heilbronn

Anmeldung
bei der
BARMER GEK Heilbronn
Tel.: 018 500 32-0*
oder 07131 62371 32-0**
Die Teilnahme ist kostenfrei.

Kursdauer
Freitag, 06.05. bis Freitag, 10.06.11

Kompaktseminar
Freitag, 01.07. bis Sonntag, 03.07.11

Ort
Mönchseehaus in Heilbronn

– Pflegekasse –

* 2,9 Cent pro Minute aus dem Festnetz der Deutschen Telekom; Mobilfunkgebühren können abweichen
** zum günstigen Tarif Ihres Vertragspartners

Diakonisches Institut
für Soziale Berufe

Wir suchen für den Unterricht an unserer Berufsfachschule für Altenpflege:

Freiberufliche Dozenten für die Fächer

Soziologie/Psychologie
und
Lebens- und Glaubensfragen

Ihre Bewerbung richten Sie direkt an die Schule:

Diakonisches Institut für Soziale Berufe
Berufsfachschule für Altenpflege
Fort- und Weiterbildung
Fritz-Haber-Straße 34/1, 74081 Heilbronn
Telefon (0 71 31) 17 50 41
aps-heilbronn@diakonisches-institut.de

Termine

7.3. Brackenheim, Haus Zabergäu
15:00 Uhr, Bläserfreizeit Zaberfeld/Besigheim
8.3. Brackenheim, Haus Zabergäu
19:00 Uhr, Bewohnerabend, Beginn
13.3. Brackenheim, Haus Zabergäu
15:30 Uhr, Vernissage mit Tobias und Michael Frank
14.3. Brackenheim, Haus Zabergäu
15:30 Uhr, Bilder von Portugal Pf. Rupp
15.3. Brackenheim, Haus Zabergäu
15:30 Uhr, Klinikclowns
15.3. Weinsberg, Wohn- und Pflegestift
14-16 Uhr, Kostenloser Informationsnachmittag: Leben im Alter – Chancen und Grenzen. Wohnen zu Hause – Wohnen im Heim. Pflegebedürftige Angehörige können während der Veranstaltung betreut werden (Bitte Anmeldung unter Tel. 07134/9910).
21.3. Brackenheim, Haus Zabergäu
14:00 Uhr, Frühlingsfest
25.3. Brackenheim, Haus Zabergäu
15:30 Uhr, Diavortrag „Natur" mit Peter Würfel
27.3. Brackenheim, Haus Zabergäu
15:30 Uhr, Konzert mit D. Elsässer und M. Hartmann-Trummer
29.3. Weinsberg, Wohn- und Pflegestift
15 Uhr, Frühjahrsmodenschau mit Einkaufsmöglichkeit
30.3. Brackenheim, Haus Zabergäu
15:30 Uhr, Akkordeonnachmittag mit Inge Schmid
1.4 Brackenheim, Haus Zabergäu
15:30 Uhr, Kinder u. Jugendchor, Ltg. B. Hauk
9.4. Brackenheim, Haus Zabergäu
15:30 Uhr, Harfenkonzert, Ltg.: Doris Dewanger
10.4. Brackenheim, Haus Zabergäu
10:30 Uhr, Kinderkirche Cleebronn, Film über Beamer
13.4. Brackenheim, Haus Zabergäu
15:30 Uhr, Steirische Harmonika, Guido Müller
15.4. Brackenheim, Haus Zabergäu
15:30 Uhr, Diavortrag, Bernd Mantwill
16.4. Brackenheim, Haus Zabergäu
15:30 Uhr, Schülerkonzert, Ltg. Dorothee Ankenbrand
17.4. Brackenheim, Haus Zabergäu
15:30 Uhr, Besinnlicher Nachmittag mit dem Ehepaar Bergforth
18.4. Weinsberg, Wohn- und Pflegestift
18 Uhr, Vortrag zum Thema Vorsorgevollmacht und Patientenverfügung, Herr Stroh
20.4. Brackenheim, Haus Zabergäu
15:30 Uhr, Klinikclowns
21.4. Bad Friedrichshall, DRK Residenz
15.30 Uhr, Passions- und Ostergottesdienst
24.4. Brackenheim, Haus Zabergäu
15:30 Uhr, Oster- und Frühlingslieder, Heidrun Dierolf und Eberhard Bendel
27.4. Brackenheim, Haus Zabergäu
15:30 Uhr, Akkordeonnachmittag mit Inge Schmid
29.4. Brackenheim, Haus Zabergäu
15:30 Uhr, Diavortrag „Natur" mit Peter Würfel
30.4. Brackenheim, Haus Zabergäu
15:30 Uhr, Jahreszeitenprogramm „Dein Theater"
15.5. Weinsberg, Wohn- und Pflegestift
ab 11 Uhr, Automobilsommer, u.a. Bilderausstellung „Auto und Karosseriewerke Weinsberg"
22.5. Bad Friedrichshall, DRK Residenz
ab 9.00 Uhr, Tag der offenen Tür
2.7. Heilbronn, Kiliansplatz
Diakoniefest
10.7. Weinsberg, Wohn- und Pflegestift
11 Uhr, Sommerfest, Beginn mit ökumenischem Gottesdienst im Festzelt

+++Telegramm+++

Basteln für Jedermann Fensterbilder und Grußkarten, Infos: Fr. Krauss-Roder Tel. 07136 9557-0. Treff am 15.3., 12.4. und 10.5. ab 18.00 Uhr in der DRK Residenz Bad Friedrichshall

Tanztee Jeden 1. Mittwoch im Monat, ab 15 Uhr, findet in Kooperation mit der Stadt Weinsberg und dem Wohn- und Pflegestift Weinsberg ein Tanztee in der Stiftstube statt. Reservierungen unter: Tel. 0 71 34/99 11 60

Aktion Altern in Würde e.V.
Gesprächskreis für Angehörige von Alzheimer Kranken Information, Rat, Austausch. Jeweils am 3. Mittwoch jeden Monats 17.30 - 19.30 Uhr, Tagespflege Mönchseehaus, Cäcilienstraße 3, 74072 Heilbronn, Kontakt über Tel: 07131-6493950, Herr Greiner

Seniorenbüro HN Treffpunkte
Jeden 1. Donnerstag im Monat trifft sich der **Museumskreis** 15 Uhr in der Harmonie HN (Füger-Zimmer), Gäste willkommen

Jeden 2. Mittwoch im Monat trifft sich der **Theaterkreis** um 17 Uhr im Theater Heilbronn, Gäste willkommen, Anmeldung nicht erforderlich

Jeden 1. Montag im Monat trifft sich der **Literaturkreis** um 14 Uhr im Seniorenbüro, Tel. 0 71 31/96 28 31
Internet www.senioren-fuer-andere.de
Öffnungszeiten des Seniorenbüros:
Mo bis Do 8 bis 12 und 13 bis 16 Uhr

Was gibt's Neues? Diskussionsrunde **Aktuelles und Politisches** mit Prof. Conzelmann, interessierte Senioren diskutieren, DRK Residenz Bad F'hall, 10.3., 18 Uhr.

Sturzprävention – aktiv bleiben
Gleichgewichts- und Krafttraining reduziert Sturzrisiko/Verletzungsgefahr, Di ab 9.30/10.30 bis 10.30/11.30 Uhr in der DRK Residenz Bad F'hall, Tel. 07136-9 55 70.

Hospizdienst Bad Friedrichshall und Umgebung e.V.
Trauerbegleitung und Beratung für Menschen, die einen Angehörigen verloren haben und in ihrer Trauer nicht allein sein möchten. **Trauercafé:** Jeden 3. Mittwoch im Monat ab 15 Uhr. **Trauergruppe:** jeden 1. Mittwoch im Monat von 18.00 - 20.00 Uhr und jeden 2. Dienstag im Monat von 17.30 - 19.30 Uhr. Gerne auch nach tel. Absprache andere Termine möglich. Infos und weitere Angebote unter Tel. 0 71 36-96 48 49, Heidi Nowak und unter www.hospizdienst-badfriedrichshall.de

Schmerz-Selbsthilfe-Gruppe Heilbronn/Region Franken
Die Selbsthilfegruppe trifft sich einmal im Monat von 19 - 21 Uhr in der DRK Residenz Bad F'hall zum gemeinsamen **Erfahrungsaustausch**. Interessierte sind jederzeit willkommen, können sich telefonisch informieren unter: Tel. 0 62 64-9 28 02 05, Fr. Krüger.

Kleinanzeigenrubrik!

SeniorenService – Betreuung, Pflege, Dienstleistung: Fließtextanzeige (max. 10 mm Höhe, dies entspricht 3 Zeilen à 40 Anschläge) für nur 50 EUR zzgl. MwSt. Kontakt: info@cds-online.net

Impressum

Die Zeitung „Pflegenetz Heilbronn" entstand durch Eigeninitiative einiger Einrichtungen, initiiert durch die Qualifizierungskonferenz des LK HN.

Herausgeber
CD/S unter Mitwirkung des Redaktionsbeirats vom Pflegenetz Heilbronn e.V.

Konzept, Gestaltung, Produktion
CD/S, Concept & Design Stuttgart GmbH. Nachdruck und elektronische Verwendung nur mit schriftlicher Genehmigung.

Auflage 190.000 Ex.

PFLEGENETZ

Querschnittsarbeit im Betreuungsverein HN in neuen Händen

Gegenüber der letzten Ausgabe gab es eine Veränderung in der Zuständigkeit: Seit 1.1.2011 ist für den Bereich der Querschnittsarbeit unser Mitarbeiter Herr Fabian Hausecker zuständig. Da Frau Massa zu unserem Bedauern im Frühjahr in Rente geht, wird Herr Haussecker nunmehr für die Bereiche Fortbildung, Öffentlichkeitsarbeit und als Ansprechpartner für ehrenamtliche Betreuerinnen/Betreuer zuständig sein. Er ist seit 2005 beim Betreuungsverein, von Hause aus Jurist und führte seither auch schwerpunktartig selbst Betreuungen.

Sollten Sie also Fragen und Anregungen in diesen Bereichen haben, können Sie Herrn Haussecker gerne unter 07131 644898-20 zu den üblichen Bürozeiten anrufen. Zudem möchten wir auf unser neues Fortbildungsprogramm für das erste Halbjahr 2011 hinweisen.

1. Einführung ins Betreuungsrecht II:
9.2.2011, 19 Uhr in unseren Büroräumen

2. Vorsorgevollmacht:
7.4.2011, 19 Uhr in unseren Büroräumen

3. Workshop Berichterstattung/Rechnungslegung:
26.5.2011, 19 Uhr in unseren Büroräumen

Die Teilnahme ist kostenlos und bedarf keiner Anmeldung. Über eine zahlreiche Teilnahme würden wir uns freuen. Haben Sie Interesse an weiteren Informationsveranstaltungen oder Vorträgen, dann sind wir für Ihre Anregungen dankbar. Gerne kommen wir bei größeren Interessentenzahlen auch zu Ihnen bzw. beraten individuell. Letztlich möchten wir darauf hinweisen, dass wir immer auf der Suche nach ehrenamtlichen Betreuern sind. Wenn Sie also Interesse daran haben, sich sozial einzusetzen und andere Menschen zu unterstützen, können Sie sich gerne jederzeit an uns wenden.

Der Betreuungsverein ist für Sie wie folgt zu erreichen:
Betreuung und Vorsorgevollmacht: 07131 644898-0
Persönliches Budget: 07131 644898-44
Patientenverfügung: 07131 644898-60

PFLEGENETZ

Den Menschen als Ganzes betrachten

Geriatrische Rehabilitation in der Sophie-Luisen-Klinik

Die Rehabilitation des geriatrischen Patienten bedeutet nicht nur ein Wiederherstellen des zuvor existierenden körperlichen Zustandes, sondern sieht vielmehr den Menschen als Ganzes. Oft bestehen beim geriatrischen Patienten mehrere Krankheiten gleichzeitig (Multimorbidität), mit denen er bisher seinen Alltag noch bewältigen konnte. Verliert er plötzlich durch eine erneute schwere Krankheit (Schlaganfall, Herzinfarkt, Sturz, ...) seine individuelle Selbstständigkeit, entsteht bei ihm die berechtigte Angst, pflegebedürftig zu werden. Die Ziele der geriatrischen Rehabilitation sind demzufolge die Selbstversorgung des Patienten in häuslicher Umgebung (mit und ohne Hilfe) zu erhalten, Funktionsdefizite zu verbessern, bleibende Behinderungen mit Hilfsmitteln im Alltag zu kompensieren und Pflegebedürftigkeit solange und soweit wie möglich zu vermeiden. Eine Besonderheit der geriatrischen Rehabilitation liegt im interdisziplinären Zusammenspiel des gesamten Teams. Ärzte, Pflegekräfte, Therapeuten, Psychologen und Sozialarbeiter müssen zusammen mit dem Patienten und dessen Angehörigen am gleichen Ziel arbeiten. Ein enger Informationsaustausch ist notwendig für einen optimalen Rehabilitationserfolg.
Aus physiotherapeutischer Sicht erfordert die Arbeit mit dem älteren Patienten sehr viel Offenheit für Neues und viel Eigeninitiative. Bei Erstellung von Übungen und Terminvergabe muss auf die individuellen Fähigkeiten des Patienten, wie z.B. Sehkraft, Gehfähigkeit, kognitiver Zustand, Kommunikationsfähigkeit und Ruhebedürfnis Rücksicht genommen werden. Oft muss auch gleichzeitig in den Bereichen Kraft, Balance und Ausdauer gearbeitet werden, um die vorausgegangene Immobilisation durch Krankenhausaufenthalt und Bettlägrigkeit wieder aufzuarbeiten.
Die Arbeit in der Geriatrie verlangt ebenso eine Auseinandersetzung mit dem eigenen Altersbild, mit den Themen Sterben und Tod.
Die geriatrische Rehabilitation wird auch in Zukunft von gesellschaftlicher Bedeutung sein. In einer alternden Gesellschaft ist es sehr wichtig, ob und wie der ältere Mensch ins aktive Leben zurückgeholt werden kann. Die Rente mit 67 ist ein erster Vorstoß der Regierung, der demografischen Wirklichkeit gerecht zu werden.
Barbara Göttert, Sophie-Luisen-Klinik, Bad Rappenau

In eigener Sache: Bitte schreiben Sie uns doch Ihre Meinung zur Zeitung, den Aktivitäten und unserem Verein. Ihre Anregungen, Ihr Eindruck und Ihre konstruktive Kritik sind uns wichtig: **Wir suchen den Dialog mit Ihnen!**
Pflegenetz Heilbronn e.V., Knipfelesweg 5, 74336 Brackenheim, info@pflegenetz-heilbronn.de, www.pflegenetz-heilbronn.de
Unser Spendenkonto Nr. 7 406 509 926 BW Bank BLZ 600 501 01
Da sich unser Verein nur über seine Mitgliedsbeiträge und Spenden finanziert, danken wir für jede Unterstützung (ab € 100 mit Spendenbescheinigung)